Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 239. Mittwoch, 5. September 1894 (Laurenz). 28. Jahrg.

Die herrliche Ansprache,

in welcher der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Schmitz am ersten Tage der Katholiken-Versammlung die Gefahren der Zeit und die Heilmittel darlegte, hat folgenden Wortlaut:

Zum zweiten Mal beehrt die Generalversammlung Köln mit ihrer Tagung; sie zieht durch neue Thore ein; aber sind auch ihre alten Wälle und Mauern gefallen, die Stadt ist dem alten Glauben der Väter treu; noch wirkt in ihr die Gnade der Bluttaufe, welche sie von den Heiligen erhielt, deren Gebeine sie birgt; noch hat sie Männer, welche in katholischer opferfreudiger Begeisterung eine lebendige Mauer gegen die Einwanderung großstädtischer Glaubens und Sittenlosigkeit bilden. An dem Herzen der katholischen Generalversammlung wird Köln auf seine katholische Herkunft und katholische Größe abermals sich besinnen und erwärmen.

Diese Generalversammlung kehrt nach 40 Jahren mit der alten Waffenrüstung ein; sie trägt vernarbte Wunden als Ehrenzeichen; ihr Schwert ist nicht stumpf geworden; ihr Schild ist blank geblieben. Es sind nicht die Waffen der Empörung, welche sie führt; in den schlimmen Tagen hat sie die Probe ihrer Vaterlandsliebe und monarchischen Gesinnung bestanden. Sie führt nicht die Waffen des Hasses und konfessioneller Verhetzung. Der Fehdehandschuh wird ihr ja jedes Jahr hingeworfen; aber sie hat ihn nicht aufgehoben; ihr dient zur Richtschnur: „Liebet die Irrenden, tötet den Irrtum." Ihre Waffen sind die Waffen der Liebe und des Friedens, die Waffen der Verteidigung des verkannten und gebeugten Rechtes in der Welt, dessen Sprache unüberwindlich ist. Sie kämpft für die natürlichen Rechte des Volkes und für die übernatürlichen Rechte der Kirche; beide gehören zusammen. Menschenrechte werden nur anerkannt, wenn die Gottesrechte verteidigt werden; zu kämpfen gilt's pro ara et focis, „für Altar und Herd". Des einen Wohlfahrt ist an die Ehre des andern gebunden. Die die Hand an den Altar Gottes legen, sind es, welche auch den häuslichen Herd irdischen Glückes zertrümmern.

Wo immer sich Versuche zeigten, das freiheitliche Leben am häuslichen Herd zu schädigen, da sind diese Generalversammlungen in die Schranken getreten; sie haben vor allem die garantierten Rechte des katholischen Volkes auf religiösem Gebiete gewahrt, sie haben jene den öffentlichen Frieden so gefährdende Tendenz bekämpft, welche den katholischen Taufschein als minderwertig und seinen Inhaber als minderberechtigt im öffentlichen Leben erscheinen lassen will. War es ja doch in den letzten Jahrzehnten, als ob eine neue Teilung der Erde vorgenommen werden sollte, bei welcher die Katholiken gleich dem Poeten, der da weilte im Lande der Träume, totgeteilt werden sollten, während die Hände, welche liberal sein wollten, sich rüstig regten, um sich selber einzurichten. Da haben die Generalversammlungen keine Privilegien, aber gleiches Licht und gleiche Luft für alle gefordert. Das ist ihr Ruhm, in den Augen ihrer Gegner allerdings ihr Verbrechen. Alles was auf dem Boden des vielverzweigten katholischen Vereinslebens in den letzten Jahrzehnten gepflanzt oder, weil geknickt, wieder aufgerichtet wurde, das verdankt seine Blüte zum größten Teile diesen Generalversammlungen. Hier sind die Rechte der Eltern auf ihr Kind gewahrt worden; darum wurde immer wieder der Anschauung Ausdruck gegeben, daß die Schule vor allem im Dienste des elterlichen Hauses stehe, und darum eine konfessionelle sein müsse, wenn der Schulzwang nicht für katholische Eltern und Kinder zu einer Vergewaltigung werden soll. Hier ist die Freiheit, christliche Barmherzigkeit zu üben, den katholischen Vereinen und Genossenschaften geschützt worden. Es sollte dem Armen und dem Arbeiter nicht das Recht verkümmert werden, in seiner Krankheit, an seinem dürftigen Schmerzenslager eine Barmherzige Schwester zu haben; es sollte dem Waisenkind des Volkes die Möglichkeit nicht genommen werden, in den Armen der Schwestern christlicher Liebe ein mütterliches Herz wieder zu finden; es sollten dem katholischen Volk jene Orden gelassen werden, an deren Klosterpforte Dante einst fand, was er in der Welt vergebens gesucht hatte — den Frieden, und wohin heute so manches mit Sünden beladene Herz, in der Lust der Welt öde und leer geworden, seine Schritte lenkt, um im Sakrament der Buße einen neuen Frühling des Lebens zu finden.

Die Generalversammlungen haben auch auf socialem Gebiet das Recht des Volkes vertreten. Gegenüber der Parole „Macht geht vor Recht" haben sie die andere ausgegeben: „Das Recht muß siegen!" und gegenüber der Forderung einer Unterwerfung unter die Macht des Geldes in der Welt haben sie geantwortet: „Eine solche Unterwerfung wäre ärgere Sklaverei als die des Heidentums." Anderseits haben die Generalversammlungen auf das lebhafteste gegen jene Tyrannei gekämpft, welche von dem Arbeiter verlangt, er müsse die Religion zur Privatsache machen, um bei der Lösung der socialen Frage mitzusprechen (Bravo!); gegen jene Tyrannei, wonach zum Paradies des Zukunftsstaates ein Weg betreten werden müsse, der durch eine konfessionslose Schule, über die Trümmer der christlichen Ehe und die Ruinen der Kirche Gottes führt. Solche Beglücker begehen das größte Unrecht, denn sie betrügen den Arbeiter um das Glück der Zeit und das der Ewigkeit. Hier, wo wir am Grabe Kolping's tagen, bedarf es der Worte nicht, den Ruhmeskranz zu schildern, den die Generalversammlungen durch ihre Liebe zum Handwerker- und Arbeiterstand sich erworben haben. Möge der Herzenswunsch Kolping's, dieses Mannes, der im Tode immer größer wird, sich erfüllen, daß für die Leitung unserer Gesellen- und Arbeitervereine eine religiöse Genossenhaft sich bilde. Wir haben einen socialen Papst, einen socialen Kaiser — was uns fehlt, ist, daß die ewig fruchtbare Kirche eine Genossenschaft socialer Art mit socialer Aufgabe aus ihrem Schoße hervorbringe. Es bedarf dazu eines Apostels, möge der hl. Geist ihn erwecken. (Bravo!)

Indem so die Generalversammlungen die Rechte des Volkes verteidigten, haben sie die reinste Liebe zum Vaterland gepflegt. Nur ein freies Volk kennt Vaterlandsliebe, Sklaven sind heimat- und vaterlandslos. Nur ein vollberechtigtes Volk bewährt sich in der Treue, nur ein in seinen Rechten geschütztes Volk ist Stütze des Thrones. Wie hat diese Treue auf den Generalversammlungen sich bewährt? Auch in jenen Tagen, als wir mit thränenumflortem Auge auf die Ruinen der liebsten Einrichtungen der Kirche sahen, als ein scharfer Wüstenwind über den Garten der Kirche dahinfegte, die schönsten Pflanzungen und Blüten zu knicken, auch damals haben die Generalversammlungen gebetet, wie es die ersten Christen nach dem Berichte Tertullian's thaten: „Gott segne den Kaiser, gewähre ihm glückliches Leben und ungestörte Herrschaft, ein tapferes Heer, treue Räte, ein rechtschaffenes Volk." (Bravo!)

Wie die Rechte des Volkes, so haben die Generalversammlungen auch die Rechte der heiligen Kirche verteidigt. Das Wort v. Ketteler's, welches er vor 40 Jahren gesprochen, klingt wie eine Prophezie: „Wenn das Volk zur Religion nicht zurückkehrt, kann es die Freiheit nicht tragen." Der Mensch bedarf der Freiheit, er bedarf aber auch der Autorität. Freiheit ohne Autorität führt zur Revolution — Autorität ohne Freiheit führt zur Sklaverei. Darum hat Gott der Herr die Freiheit gelegt in die Hände der Kirche, jener Inhaberin der höchsten Autorität, der Beschützerin jeglicher irdischen Autorität, damit die Freiheit an die Autorität gebunden bleibe. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte ist eine Geschichte des Ansturms, der Bekämpfung und Untergrabung der Autorität der Kirche. Es haben Männer auf den Kathedern der Wissenschaft mitgethan, die wissen konnten, daß, wer die Autorität der Kirche untergräbt, den Boden jeglicher Autorität unterwühlt. Es haben Männer in den Parlamenten mitgestürmt, die wissen konnten, daß, wer die göttliche Autorität lästert, bald die irdische in den Staub ziehen wird. Es haben Männer in der Presse mitgekämpft, die wissen konnten, daß unsere Zeit, die mehr entthronte Könige und Fürsten als irgend ein Jahrhundert zählt, auch mehr denn eine andere Zeit der Autorität bedarf. (Bravo!) Sie haben die Autorität in den Schulen herabgewürdigt, und doch hätten sie sich sagen können, daß dadurch die Jugend autoritätslos werde; sie haben die Autorität der Kirche im Angesichte des Volkes herabgesetzt, und doch hätten sie voraussehen können, daß dann der Knecht die Autorität des Herrn verachten und der Arbeiter auf seine Fahne schreiben werde: „Ni Dieu ni maitre!" (Weder Gott noch Herr!) Die Autorität Gottes in der Welt ist die Klammer, welche die menschliche Gesellschaft zusammenhält; wenn das Reich Gottes nicht aufrecht erhalten wird, dann besteht kein Reich der Welt — weder das der Familie, noch der Gemeinde, noch des Staates.

Wie herrlich ist die Generalversammlung für die gelästerte und geschmähte Kirche eingetreten! Defoe in der Erzählung des Robinson Crusoe, deren Tendenz ich nicht in allem vertreten will, war ein wahrer Menschenfreund. Einst mußte er, ungerecht verurteilt, am Pranger stehen, wo er nach der damaligen Sitte in England mit faulen Aepfeln und Koth beworfen werden sollte. Als Defoe am Galgen stand und seinen abgehärmten Blick über die Menge gleiten ließ, wagte die Menge nicht, ihn zu bewerfen; lautlos stand sie da. Dann eilte man zum nahen Markt, flocht Blumen zum Kranze, und einer hob den andern auf die Schulter, bis man den Kranz auf das Haupt des geächteten Defoe setzen konnte. M. H.! Die Kirche hat man in ungerechter Anklage an den Pranger gestellt, und jeder glaubte sie beschimpfen zu dürfen. Da traten die Katholiken jedes Jahr in der Generalversammlung zusammen; einer erhebt den andern; die Generalversammlung hat die Blumen der Verehrung des katholischen Volkes zum Kranze gewunden und diesen Kranz auf das Haupt der geächteten Kirche gesetzt und ihr gesagt: Du bist keine Verbrecherin, du bist die erste und edelste Freundin der Menschheit. (Langanhaltender Beifall.) Die Generalversammlung hat jedes Jahr dem Papste gesagt: „Wenn auch der Purpurmantel von Deinen Schultern gesunken und das Königsdiadem von Deiner reinen Stirne genommen ist, bist Du, Papst, auch zum Bettler geworden, wenn Du auch nichts mehr hast, Du hast doch Autorität. Bist Du auch rein ausgeplündert, Papst, es ist und bleibt Dir doch die von Christus verliehene weltumspannende Autorität. Wenn Du rufst, dann versammeln sich die Bischöfe, wenn Du lehrest, dann glauben Millionen Katholiken, wenn Du befiehlst, dann gehorchen sie, wenn Du segnest, dann beten sie. Gesegnet sei Deine Autorität, wir werden sie schützen." Wir kämpfen für die Autorität Gottes in der Welt; dadurch pflegen wir den Sinn des Volkes für Autorität, schützen und stärken jegliche Autorität auf Erden, die des Königs und die der Eltern, die des Gewalthabers und die des Herrn. Die Generalversammlungen sind Wohlthäter der menschlichen Gesellschaft. (Lebhafte Zustimmung.) So war es bisher. Wie wird es nun in der Zukunft sein? Wird das katholische Volk einstehen und kämpfen für die idealen Güter der Gesellschaft, für die Rechte des Volkes und die Autorität der Kirche? Wird das katholische Volk der Fels sein, an welchem die Kathederweisheit einer verfehlten Staatskunst und die Revolution von unten scheitert und die Wogen einer sturmbewegten Zeit sich brechen? Feinde von außen haben wir nicht zu fürchten; das Schwache in Gott ist stets stärker als alle Gewalt der Welt; alles Schlechte ist schwach dem Guten gegenüber, aber stark genug, die Halbheit zu überwinden. Was wir zu fürchten haben, das ist der Feind in uns selbst, es ist die dreiköpfige Hydra der Weltlust, der Selbstsucht, der Zwietracht.

Die Weltlust zunächst; sie ist das Gift, welches die Brunnen vergiftet, aus denen katholische Männer ihre Thatkraft trinken. Wie beherrscht diese Weltlust die Geister von Hoch und Niedrig! Sie redet die Sprache der Sinnlichkeit in Romanen und Theatern; sie feiert in den Salons ihre Triumphe, sie predigt durch die Presse, sie beherrscht das Interesse eines jeden Tages, sie kündigt sich an auf allen Litfaßsäulen, sie dringt ein in unsere katholischen Vereine und wischt den Ernst hinweg von den Fronten unserer Vereinshäuser, der dort bei aller Freude wohnen sollte.

Wir haben Gott Dank die Sonntagsruhe und wollen sie behalten, aber man hätte etwas mehr, die Wirtshausruhe, hinzufügen sollen. (Sehr richtig!) Der Teufel der Gewinnsucht an Sonntagen ist ausgetrieben, aber es ist, als ob sieben andere Teufel der Weltlust, die schlimmer sind als jener, eingekehrt wären, und das Haus des Herrn ist öder geworden als vorher. Kaum weiß das letzte Dorf sich dieser Teufel der Weltlust zu erwehren, sie hängen sich an die Fahnen der Gesang-, Schützen-, Feuerwehr- und Kriegervereine, sie lösen die Gemeinsamkeit des Familienlebens, sie verzehren mit dem Sparpfennig die Arbeitsfreudigkeit in Jung und Alt, sie entführen Jünglinge und Männer aus unsern Vereinen. Wenn wieder einmal gespielt wird, heißt es, dann kommen wir; Theater und Festlichkeiten, nicht ernste Aufgaben haben ihre Zugkraft behalten. Die Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Aegyptens hat in den Scharen der auserwählten Kämpfer Gottes den Ueberdruß und Ekel an dem Manna des katholisch-kirchlichen Lebens aufkommen lassen. Man giebt die Parole von ehemals aus: „Wir leben, um zu sterben. Lasset uns genießen, denn morgen sind wir tot, und tot ist tot." Das ist das Leben der Weltlust. Wir Katholiken haben eine Devise, sie stand auf den Gräbern der Martyrer. Dem in der Weltlust verkommenen Heidentum gegenüber schrieben sie auf ihr Grab: „Wir, wir sterben, um zu leben." Ja, meine Herren, wollen wir als katholische Männer Geltung und Bedeutung haben, dann müssen wir einer Welt gegenüber, die lebt, um zu sterben, sagen: „Wir sterben, um zu leben." Wenn wir sterben, dann fängt erst unser Leben der Freude und des Genusses an; darum sterben wir ab der Weltfreude und Weltlust, damit wir leben das Leben der Herrlichkeit. (Bravo!)

Der andere Feind, den wir zu fürchten haben, ist der Egoismus, die Selbstsucht. Kaum war das neue deutsche Reich gegründet, da mußte selbst ein Gustav Freytag klagen: „Neue Leiden sind über uns gekommen. Ein widerlicher Wucherfluß, die Gier, mühelos Geld zu gewinnen, hat Vornehm und Gering ergriffen. Plötzlich und riesengroß wuchs die Krankheit." Hat dieser Geist eines materiellen Egoismus nicht auch Einzug in unsere Reihen gehalten? Manche hängen sich an unsere Rockschöße, bei denen der Gedanke bestimmend ist, in unserm Lager an irdischem Besitz und Ehre zu prosperieren. Weit größer ist die Zahl derer, die aus unsern Reihen treten, weil Gold und Ehre auf der andern Seite winkt. Mit solcher Fahnenflucht schwindet das Verständnis für unsere Auffassung der socialen Frage, die Begeisterung für die Rechte der Kirche und die Lust, mit uns zu kämpfen. Die alten Schriftsteller Griechenlands und Roms bezeugen übereinstimmend: „Das Geld bringt uns um." Da liegt die Gefahr auch für unser katholisches Heerlager. Wenn der ideale Zug, der täglich schwächer in der Welt wird, auch in unsern Reihen schwindet, wenn die ideale Auffassung des Lebens nicht stärker in uns ist, als der Zauber, den Geld und Ehre auf schwache Herzen ausübt, dann wird der Besitz, der das Mittel im Kampf sein soll, zum Danaergeschenk, das unsere katholischen Männer verdirbt. Wie werden wir auf Siege hoffen können, wenn wir nicht das besitzen, was die Kraft dem Soldaten giebt, die Selbstverleugnung? Was uns Not thut, das sind Männer, die, mögen sie arm oder reich sein, sich selbst vergessen in dem Augenblick, wo unsere Fahne zum Kampfe weht, Männer, die den Auserwählten unter den Scharen Gedeons, 300 an der Zahl, gleichen, welche darum die Schlachten Gottes schlugen, weil sie unter allen es verstanden, sich ganz Gott hinzugeben. Was uns Not thut, das sind Männer, die den Egoismus überwinden, jenen Helden gleich, von denen der Apostel schreibt: „qui per fidem vicerunt regna"; die durch den Glauben die Welt besiegten. Was uns Not thut, das sind Männer, welche auf ihren Grabsteinen jenes Wort sehen möchten, welches die Kreuzfahrer auf ihre Gräber schrieben: Credidi — Ich habe geglaubt, das ist mein Ruhm, nicht der Besitz und die Ehre der Welt. Ich habe geglaubt und Schild und Speer in den großen Kämpfen Gottes auf Erden getragen. Credidi — Ich habe geglaubt, das ist mein Stolz und meine Hoffnung. Die Kirche hat die Verheißung ihres Triumphes, aber nicht jeder, der den Namen eines Kindes dieser Mutter trägt, wird Teil an diesem Triumphe haben, sondern nur jener, der selbstlos unter dieser Fahne gestritten und gelitten hat.

Es bleibt ein dritter Feind, vielleicht der gefährlichste; es ist die Zwietracht. Wir waren klein und schwach, aber einig, darum sind wir groß und stark geworden; aber wären wir viel größer und viel stärker, wir gingen doch, würden wir uneins, zu Grunde. Die Philister waren viel stärker als Israel, und doch wurden sie überwunden, weil sie sich gegenseitig befehdeten. Ich sage nicht, daß wir uneins sind, wäre das der Fall, dann wären wir ja nicht hier und wären auch nicht katholisch. (Bravo!) Aber das Recht, über Nebensächliches verschiedener Meinung sein zu dürfen, kann zu der Gefahr werden, daß wir unserer Einigkeit in der Hauptsache nicht mehr recht froh werden. (Sehr richtig!) Es wäre wahrhaftig nicht schön, wenn bei aller Einigkeit uns die Verschiedenheit der Anschauung in Nebendingen fehlte. Auf dem Hintergrunde der Verschiedenheit hebt sich das strahlende Bild der Einigkeit ab, wie die Sterne des Firmaments in der Verschiedenheit der Größe und des Lichtes den Zauber der Einheit auf uns herniederstrahlen und die Fluren zu unsern Füßen in der Verschiedenheit der Blüten die Schönheit der Einheit wiedergeben. Die Gefahr ist vorhanden, daß man Männer, die in Fragen, welche nicht auf dem katholischen Programm stehen, verschiedener Meinung sind, über die Grenzpfähle unseres katholischen Heerlagers heraus drängt; das dürfen wir uns nicht erlauben, denn wir haben die katholischen Männer von rechts und links alle notwendig

---

() Das verhängnisvolle Testament.

52 Nach dem Englischen von H. v. Remagen.

Es waren nun bereits mehrere Wochen verflossen, seit Margarita aus Layston Park verschwunden war und Miß Cameron hatte nichts weiter von ihr gehört.

Ihre Sachen waren sorgfältig verpackt worden und standen zur Absendung bereit, aber es verlautete nichts darüber.

Adelaide gedachte ihrer zu jeder Stunde und hoffte täglich auf irgend eine Nachricht.

„Sie ist jetzt begreiflicher Weise erzürnt und entrüstet", sagte sich Miß Cameron, „aber wenn ihr Zorn verraucht sein und sie sich klar wird, daß ich ganz schuldlos bin, dann wird sie gewiß zurückkehren."

Tage und Wochen vergingen indes, ohne daß irgend eine Kunde von ihr kam; — inzwischen hatte Adelaide von Lord Rylestones Heimkehr gehört und dadurch wurden ihre Gedanken von ihr abgelenkt, und sie beschäftigte sich nur noch damit, daß Lord Rylestone zurück war und sie ihn wiedersehen würde.

Aber er ließ nichts von sich hören. Er hatte nicht die geringste Absicht, Walton zu besuchen, und wenn John Lech nicht mit einer Klage wegen seines Pachtzinses gedroht hätte, wäre es sehr wahrscheinlich gewesen, daß er nicht hingekommen, und daß das Rätsel über das Verschwinden seiner Gattin niemals gelöst worden wäre.

Bei seiner Ankunft auf dem Schlosse empfing ihn Adelaide im Strahlenglanze ihrer Juwelen und Schönheit, erschrack aber unwillkürlich bei seinem Anblicke.

Dieser hagere, sorgenbeladene, gebeugte, verzweifelte Mann konnte unmöglich derselbe Lord Rylestone sein, von dem sie sich vor ungefähr zwei Jahren an einem milden Juniabend getrennt hatte; die eingesunkenen hohlen Augen waren es nimmermehr, die sie damals so freundlich angeblickt hatten. Es lag grenzenloses Mitleid, fast Furcht in dem Blicke, mit dem sie ihn betrachtete. Ihre weichen, warmen Finger umschlossen seine kalte, kraftlose Hand.

„Sind Sie krank, Lord Rylestone, oder haben Sie sich in Canada zu Tode gearbeitet", fragte Adelaide ihn.

Er antwortete ihr lächelnd, aber sie wendete sich mit einem tiefen Seufzer von ihm ab.

„Das ist der Schatten ihres früheren Lächelns", bemerkte sie. „Was ist mit Ihnen vorgegangen?"

„Ich bin sehr unglücklich und befinde mich in einer verzweifelten Lage", versetzte er.

Sie sah ihn erstaunt an. Er erkannte die liebende Seele nicht, die aus ihren Augen strahlte. „Sie sind unglücklich?" wiederholte sie. „O, sagen Sie mir den Grund, damit ich Ihnen helfen kann!"

„Ja, Sie können mir helfen, aber ich muß Ihnen erst eine lange Geschichte erzählen und bedarf etwas der Erholung, ehe ich damit beginne. Ich muß dabei manches vergessen und mir anderes ins Gedächtnis zurückrufen — muß mich erst ein wenig kräftigen. Verzeihen Sie mir, Adelaide, ich bin nicht recht Herr meiner selbst."

Er sank in den nächsten Sessel, sie kniete neben ihm nieder und ergriff eine seiner herabhängenden Hände. Das Unglück hatte sie näher gebracht, als sie sich je zuvor gestanden hatten.

„O, sagen Sie mir, was ich thun kann, um Ihnen zu helfen!" flüsterte sie mit sanfter, freundlicher Stimme. „Glauben Sie mir, daß ich zu allem bereit bin, was Ihnen nur im geringsten von Nutzen sein kann."

Zu seinem Glücke sah er den innigen Ausdruck, die Zärtlichkeit und Hingebung, die aus den Zügen des jungen Mädchens sprach, nicht.

„Ich bin zu jeder Hülfeleistung bereit", fuhr sie mit ihrer weichen, sanften Stimme fort. „Verzeihen Sie mir, wenn ich ganz offen spreche, ich zähle dabei auf unsere alte Freundschaft. Betrifft Ihre Sorge Geldangelegenheiten?"

Er fühlte sich für ihre Freundlichkeit unendlich verpflichtet — sie rührte sein Herz — und er beschloß, ihr allmählich seine Geschichte zu erzählen, wenn sie ihm auch seine grenzenlose Sorgenlast nicht zu erleichtern vermochte. Was sie auch für ihn thun konnte, diese Last war nicht abzunehmen.

„Es handelt sich um keine Geldangelegenheit", erwiderte er langsam; „ich glaube nicht, daß Geldsorgen mich je wieder drücken werden. Ich bin namenlos unglücklich und Sie sollen die Ursache erfahren, aber nicht gleich, nicht heute, mir erscheint mein Schmerz in diesem Augenblicke zu groß für Worte. Morgen werde ich kräftiger sein und dann sollen Sie alles erfahren."

„Und Sie werden meine Hülfe annehmen?"

Er bejahte ihre Frage und versicherte sie seiner innigen Dankbarkeit für jede Hülfeleistung. Da pochte es an die Thüre und Adelaide erhob sich hastig und verwirrt aus ihrer knieenden Stellung.

41. Kapitel.

Lord Rylestone und Miß Cameron speisten allein mit einander und nach Tische befahl die letztere, die Bildergalerie zu beleuchten, um Lord Rylestone die Veränderungen zu zeigen, die sie mit einigen Bildern in bezug auf ihr Placement vorgenommen hatte

Sie begaben sich gemeinschaftlich nach der Galerie. Draußen bedeckte ein dichter Nebel die herbstliche Erde, der Himmel war düster und der Wind klagte in den entlaubten Bäumen.

Drinnen in der Bildergalerie war alles Glanz und Pracht und Wärme. Die lange Galerie mit ihrem dunkelroten Teppich, ihren Marmorstatuen, den reichen Tapeten und auserlesenen Bildern war strahlend erhellt, Licht und Wärme schienen den ganzen Raum zu durchdringen.

Adelaide war nie schöner als an diesem Abend gewesen, wo es ihr nur darauf ankam, Allan zu zerstreuen und ihm zu gefallen. Sie trug ein köstliches, weißes Gewand und war mit farbenglühenden Rubinen geschmückt, die wie Flammen auf dem weißen Halse und an den schön geformten Armen strahlten. Wenn sein ganzes Herz und Wesen nicht von der leidenschaftlichen Liebe zu Margarita durchdrungen gewesen wäre, hätte Miß Camerons Erscheinung ihn entzücken müssen; in seiner augenblicklichen Gemütsverfassung zwangen ihm aber weder der goldige Glanz ihres üppigen Haares, noch das milde Licht ihrer Augen, weder die anmutig wechselnden Farben des holden Antlitzes, noch der Liebreiz ihrer Purpurlippen auch nur den leisesten Ausdruck der Verwunderung ab.

Er hatte kein Auge für die vollendete Anmut der stattlichen Gestalt, für die zarte Harmonie jeder Bewegung, kein Ohr für die weiche melodische Stimme. Er war blind für die Anmut und Schönheit und gedachte nur der südlichen Reize des holden Antlitzes, vor dem sein Herz sich bewundernd neigte.

„Ich habe den Murillo hierher hängen lassen", sagte Adelaide, die neben ihm stand, „weil ich glaubte, daß seine glühenden Farben einen wohlthuenden Kontrast gegen die duftigen Tinten dieses Bildes von Greuze bilden würden."

„Sie haben sehr recht daran gethan," erwiderte er beistimmend — aber sie sah, daß er mit seinen Gedanken weder bei ihr, noch bei den Bildern weilte.

Sie ließen sich auf einen der dunkelroten Sammetdivans nieder, und seine trüben Blicke schweiften rings umher. Da fiel sein Auge plötzlich auf ein altes spanisches Bild, das eine schwarzäugige Frauengestalt, die sich über eine dunkelrote Rose neigte, darstellte und ihre künstlerisch vollendete Haltung, ihre klassische Schönheit und der Farbenschmelz auf ihren Wangen erinnerten ihn lebhaft an Margarita, wie er sie so oft, über Blumen geneigt, vor sich gesehen hatte.

„Haben Sie Mr. Beale während Ihres Aufenthaltes in London aufgesucht?" fragte Adelaide, ihn aus seinen Träumereien erweckend.

„Ja, aber ich traf ihn nicht zu Hause," erwiderte Lord Rylestone. „Wenn ich rechtzeitig daran gedacht hätte, würde ich ihn gebeten haben, mich hier aufzusuchen."

Adelaide lächelte.

„Ich glaube kaum, daß er Ihrer Aufforderung gefolgt wäre,", sagte sie. „Mr. Beale und ich stehen sei einiger Zeit auf etwas gespanntem Fuße."

Er sah sie mit einem geringen Ausdruck der Teilnahme an, so daß sie sich dadurch ermutigt fühlte, in ihrer Mitteilung fortzufahren.

„Wir haben jeden Verkehr mit einander abgebrochen und ich zweifle, ob ich ihm sein Vergehen je verzeihen kann."

Lord Rylestone hatte längst kein Ohr mehr für Miß Camerons Mitteilungen, seine Gedanken versetzten sich wieder in denselben düsteren Abgrund. Wo weilte Margarita und warum hatte sie ihn verlassen? Diese Frage beschäftigte ihn stets und so auch in diesem Augenblicke, wo er Adelaide zuzuhören schien.

„Wodurch hat Mr. Beale Sie denn so tief gekränkt?" fragte er ernst.

„Er erlaubte sich in meinem Hause einen unverzeihlichen Uebergriff, und deshalb werde ihm nie wieder vertrauen."

Sein Interesse an Adelaidens Erzählung war so gering, daß er sie gar nicht über die näheren Umstände befragte, aber sie war fest entschlossen, ihn seinen schwermütigen Betrachtungen zu entreißen.

„Vielleicht erinnern Sie sich noch einer Mitteilung, daß Madame de Valmy mich verlassen hat und nach Paris zurückgekehrt ist? Ich engagierte nach ihrem Weggange eine andere Gesellschafterin, weil mir die völlige Einsamkeit unbehaglich war."

Da er keine Aeußerung that, fuhr Adelaide mit steigender Wärme fort:

„Glauben Sie nicht, daß ich übertreibe, Lord Rylestone, wenn ich sage, daß meine Gesellschafterin eines der schönsten Mädchen war, die ich je gesehen habe. Sie glich jenem spanischen Bilde dort ungemein. Der Name war Miß Ayenel."

Er hörte ihr kaum zu. Alle seine Gedanken weilten bei Margarita. Was kümmerte ihn, dessen Seele ein schweres Geheimnis belastete, jene Gesellschafterin? Er beachtete nicht einmal den Namen, den sie nannte. (Forts. f.)

---

* Aus der Reitschule: Unteroffizier (zu einem dicken Einjährigen, der vom Pferde fliegt) „Entweder Reiten oder Luftschiffen! . . . Beides zusammen geht nicht."

im großen Kampf der Geister. (Bravo! und Händeklatschen.) Den einen, die das Recht der verschiedenen Meinung in Nebensachen betonen, möchte ich zurufen: Männer mit klarem Begriff und großem Herzen stören die Einigkeit nicht. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Den andern möchte ich zurufen: Seien wir nicht so beschränkt, daß wir für andere Anschauungen keinen Raum in unserm Lager finden. (Bravo!) Allen aber möchte ich sagen: kein Interesse kann uns über das Interesse unserer heiligen Sache gehen. Wir tagen unter dem Schatten der Türme unseres Domes. Die Fluten des Rheines haben an seinem Felsenfuß vorübergetragen die Geschlechter der Menschen mit ihren Sorgen, ihren Bestrebungen und ihren Errungenschaften.

Die Stürme der Zeiten mit ihren wechselnden Ideen und Anschauungen haben seine Türme umweht, aber der Dom ist sich gleichgeblieben ist der festen Unwandelbarkeit, mit der er im Dienste Gottes und seiner hl. Kirche steht — so wollen wir bei aller Verschiedenheit der Anschauung in Nebendingen ein fester Turm, eine Kathedrale der Einigkeit in der großen Frage sein und bleiben, welche da die Kämpfe Gottes in der Welt bewegt — die Vertretung der natürlichen Rechte des Volkes und der übernatürlichen Rechte der Kirche. (Bravo!) In necessariis unitas, in dubiis libertas. Was uns trennen könnte, ist das Zeitliche und Irdische, was uns einigt, ist das Ewige und Himmlische. Wie ist das katholische Volk so einig in seinem innigen Anschluß an den Episkopat der Kirche und an den römischen Stuhl. In einer Zeit der Zerfahrenheit, der Gegensätze von Stand gegen Stand, von Reich und Arm, von Hoch und Niedrig, leuchtet die Einigkeit des katholischen Volkes als das Gnadenwunder, welches der in uns wirkt, der für uns gebetet, „ut omnes unum sint", daß wir alle Eins seien und bleiben. So rufe ich denn euch Männern von heute die Worte zu, welche Papst Pius IX. mit sterbenden Lippen wie ein Testament uns vermachte: „Seiet opferwillig, seiet einig, und dann seiet mutig." Dieser Geist ruhe auf den Katholiken der ganzen Welt und besonders Deutschlands. Es segne euch der allmächtige Gott, in dessen Kraft wir mutig sind, dessen Liebe unsere Opferwilligkeit fordert, der in seiner Einheit des göttlichen Wesens und der Dreipersönlichkeit das Bild jeglicher menschlichen Einigkeit ist. Benedicat vos omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus sanctus. Amen.

Deutsches Reich.

⨯ **Berlin**, 4. Sept. „Tabaksverbrauchsabgabengesetz" soll der Titel der neuen Tabaksteuervorlage lauten, welche dem Reichstage in der nächsten Session unterbreitet werden wird — nicht „Tabakfabrikatsteuergesetz". So meldet die „Süddeutsche Tabakzeitung" anscheinend nach einer Mitteilung, die ein Gutsbesitzer Lucke am Sonntag auf einer pfälzischen Bauernversammlung gemacht hat, und die „aus durchaus sicherer Quelle" stammen soll. Nach der neuen Vorlage soll die Besteuerung des Tabaks beim Uebergang in den Verbrauch stattfinden; darnach würde also die Steuer-Deklaration nicht beim Tabakfabrikanten, sondern erst bei dem Tabakdetailverkäufer stattzufinden haben. Der Rauchtabak soll nur eine ganz geringe Mehrbesteuerung erfahren, dagegen eine höhere Wertsteuer für alle anderen Tabakfabrikate eingeführt auch der Tabakzoll für den aus dem Auslande kommenden Tabak mäßig erhöht werden. Die Feldkontrole für den einheimischen Tabakbau soll in Wegfall kommen. — Es bleibt abzuwarten, ob hier in kurzen Zügen der Inhalt des neuen „Tabakverbrauchsabgabengesetzes" richtig wiedergegeben ist. Die „Freis. Ztg." glaubt das bezweifeln zu sollen, weil die Steuerdeklaration bei dem Detailverkäufer noch schärfere Kontrollbestimmungen notwendig machen würde, weil eine Begünstigung des Rauchtabaks gegenüber den Cigarren bei der Steuerabmessung den Cigarrenverbrauch vermindern und dadurch noch mehr Cigarrenarbeiter brodlos machen würde, und weil endlich eine gelinde Erhöhung des Tabaksschutzzolls den finanziellen Ertrag der neuen Besteuerung von vornherein einschränken würde.

* Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser in der vergangenen Woche die Nacht zum Samstag auf der etwa 10 Minuten vom Neuen Palais entfernten Wildparkstation in seinem Hofzuge verbracht. Der Hofzug wurde auf ein Rangiergeleise in der Richtung nach Werder gefahren, wo er bis 5 Uhr 50 Min. verblieb, um welche Zeit der Kaiser in das Manöverterrain abfuhr. Schutzleute in Uniform und Civil sowie Eisenbahnbeamte hielten während der Nacht beim Hofzug Wache. Um die Nachtruhe des Kaisers nicht zu stören, durften die Züge, welche die Wildparkstation passierten, keine Signale geben und mußten möglichst geräuschlos fahren. — Für den Sonntag waren dem „Berl. Tagebl." zufolge ganz außerordentliche polizeiliche Maßnahmen für das Neue Palais getroffen. In der Umgebung desselben, namentlich im Park von Sanssouci, patrouillierten außer den ständig dort Dienst habenden drei Geheimpolizisten noch zehn Potsdamer Schutzleute in Civil. Diese Maßnahmen werden mit der großen Unsicherheit in Verbindung gebracht, welche in letzter Zeit in der Umgebung des Neuen Palais Platz gegriffen hat.

* Aus Windhoek im südwestafrikanischen Schutzgebiete wird uns unter dem 26. Juli in einem Privatbriefe geschrieben: Heute Vormittag ist hier das Proviant- und Posthaus abgebrannt. Bedauerlicherweise verloren bei dem mit großer Schnelligkeit ausbrechenden Feuer vier eingeborene Frauen (von denen zwei dem Stamme der Hottentotten und je eine dem der Kaffern und der Buschmänner angehören) ihr Leben. Zwei derselben erstickten in den Flammen, während die beiden anderen am folgenden Tage ihren Brandwunden erlagen. Leider ist auch der Proviantmeister von Goldammer nicht unerheblich an Händen und Beinen verletzt worden. Da die Feuerspritzen schnell zur Stelle waren und da von allen Seiten thatkräftige Hülfe geleistet wurde, gelang es, den Brand zu beschränken, so daß nur ein geringer Teil des Gebäudes zerstört wurde, dagegen verbrannten größere Mengen von Proviant. Der gesamte Schaden wird auf ca. 60 000 M. geschätzt. Das Feuer ist durch Explosion eines mit Spiritus gefüllten Fasses entstanden. Eine Untersuchung des Vorfalls ist von den Behörden an Ort und Stelle eingeleitet.

[] **Königsberg**, 4. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Gefolge vormittag gegen $10^1/_2$ Uhr hierselbst zur Teilnahme an der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. eingetroffen, wo ihnen in der reichgeschmückten Stadt ein festlicher Empfang bereitet wurde. In seiner Begrüßungsansprache wies der Oberbürgermeister Hoffmann darauf hin, daß die Stadt noch neuerdings die Bestätigung der Zuversicht erhalten habe, daß Se. Majestät seine landesväterliche Fürsorge mit ausgleichender Gerechtigkeit der Landwirtschaft wie dem Gewerbe, dem Handel und der Schiffahrt zuwende, von deren Gedeihen das Wohlbefinden eines großen Teiles der Bevölkerung abhänge. Die Kaiserin pries der Oberbürgermeister als Vorbild edler Frömmigkeit und als Förderin christlicher Mildthätigkeit. In seiner Erwiderung auf diese Ansprache sprach der Kaiser seine Freude darüber aus, daß nunmehr die wirtschaftliche Lage der Provinz einer Besserung entgegengehe. Mit dem Schwert sei einst dies Land von den Hohenzollern gewonnen; durch Werke des Friedens, dafür gebe er sein kaiserliches Wort, werde es erhalten werden. — Dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode, hat der Kaiser den Stern zum Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Ausland.

* **Der Streik in Schottland** dauert fort, da der jüngste Beschluß über das Wiederaufnehmen der Arbeit keine absolute Majorität erlangte. Von 70 000 Bergleuten Schottlands arbeiten heute nur 400.

* In **Rom** besteht seit Jahren unter dem Namen „Ordine degli Avvacati di San Pietro" eine Vereinigung von Laien aus verschiedenen Ländern, besonders Frankreich und Italien, welche sich die Aufgabe setzt, für die Forderungen des heiligen Stuhles einzutreten. Diese hat beschlossen, demnächst einen allgemeinen Kongreß in Paris abzuhalten behufs Erörterung der Interessen des heiligen Stuhles. Der Bischof von Grenoble, welcher Ehrenpräsident der Vereinigung ist, wird auf dem Kongreß den Vorsitz führen.

* **Im portugiesischen Südafrika** haben sich die Eingeborenen um Lourenço Marquez empört. Bei Moveja strömen die Aufständischen nach Tausenden zusammen. Der portugiesischen Regierung ist die Bestätigung der Nachricht von dem Aufstande zugegangen. Es sind die nötigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen worden. Nach einer aus London übermittelten Kapstadter Drahtmeldung der „Times" begab sich der Gouverneur nach dem Schauplatz der Unruhen. Das Geschäft stocke in Lourenço Marquez infolge der Massenauswanderung der Eingeborenen. Frauen werden zur Löschung der Schiffsladungen verwendet.

* **Die Kabylen** in der Umgegend der Hauptstadt Marrakesch haben sich empört und plündern Demnat, Mellah und andere Orte und töten die Juden. Die Kabylen von Erhamma, Zeman und Aitanan belagern Marrakesch; man befürchtet, daß die Stadt zu schwach sei, um Widerstand zu leisten.

Vielleicht hat bei den Unruhen in der Gegend von Marrakesch der ältere Bruder des Sultans, Prinz Mohamed, die Hand im Spiele, denn vor kurzem ging in Marokko das Gerücht, ein Brief Mohameds an den am jetzigen Aufstand beteiligten Stamm der Rehamna sei aufgefangen worden, worin er ihm anbiete, sich an seine Spitze zu stellen, wenn er ihn als Gegensultan anerkennen wollen. Infolge dessen sei Prinz Mohamed zu Marrakesch in Ketten gelegt worden.

* **Aus Batavia** wird gemeldet, daß Hauptmann Lindgreen mit einer Abteilung Soldaten von Balinesen gefangen genommen worden ist. Der Radja will die Gefangenen freilassen unter der Bedingung, daß der Frieden geschlossen werde und die Truppen sich zurückziehen.

Der Gouverneur von Batavia erachtet es nach Beratungen mit den Befehlshabern des Heeres und der Marine und mit dem Rate von Indien nicht für nötig, Verstärkungen an Kriegsschiffen und Marinesoldaten zu schicken; doch hält er die Entsendung von einer Abteilung Kolonial-Reserve und von 500 Mann Ergänzungstruppen für rätlich. Alle Truppen sind jetzt auf Lombok eingetroffen; das Material ist zum Teil angekommen, der Rest wird in kurzer Frist folgen.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

):(**Amsterdam**, Mittwoch, 5. Sept. Die Blätter teilen mit, daß der General Lindgreen von Lombok gefangen gehalten und nur nur gegen das Versprechen der Holländer, die Insel zu verlassen, freigegeben werden soll.

†† **Lüttich**, Mittwoch, 5. Sept. Einige Kinder, welche in der Nähe einer verlassenen Ziegelfabrik spielten, fanden dort mehrere Dynamitpatronen nebst Zündschnur und anderen Gegenständen. Der Fund, welcher der Polizei sogleich abgegeben wurde, wird als wichtig angesehen, da man annimmt, die verhafteten Anarchisten Müller und Wilke, welche in der Nähe wohnten, haben diese Gegenstände dorthin versteckt.

†* **Brüssel**, Mittwoch, 5. Sept. Die Regierung hat eine eigene Denkmünze für die belgischen Soldaten, die während des Krieges von 1870—71 die belgische Grenze besetzt hielten, geschaffen. Dieselbe soll in den ersten Tagen zur Verteilung gelangen.

< **Paris**, Mittwoch, 5. Sept. Die Blätter fordern eine energische Bestrafung des Divisionschefs der Seinepräfektur, welcher in Compièrs nach Verlesung des ministeriellen Erlasses, wodurch der Direktor Robin seines Amtes entsetzt wurde, eine Ansprache an die Zöglinge der Anstalt hielt, in welcher er den Direktor als einen ehrenwerten Mann und guten Bürger feierte.

⌒ **London**, Mittwoch, 5. Sept. Mehrere Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm über die Niederlage der Franzosen in Timbuktu, welches ein Telegramm aus Kingston bestätigt. Ihm zufolge wurden 7 Personen in Haiti wegen eines Komplotts gegen die Tochter des Präsidenten erschossen. Die Lage auf Haiti ist sehr kritisch und ernsthaft. Aufstände werden aus Port-au-Prince gemeldet.

†§ **Budapest**, Mittwoch, 5. Sept. In der ungarischen Waffenfabrik legten 800 Arbeiter wegen Lohndifferenzen die Arbeit nieder. Aus diesem Grunde mußte die Fabrikleitung den ganzen Betrieb sistieren und die übrigen Arbeiter entlassen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 5. September.

\+ Die hiesige St. Lambertuspfarre rüstet sich zur Feier eines seltenen Festes. 500 Jahre sind dahin gegangen, seitdem die Lambertuskirche in ihrer heutigen Gestalt vollendet wurde und die feierliche Weihe erhielt. Die Begehung dieses denkwürdigen Ereignisses ist, wie sicher verlautet, auf den 23. dieses Monates festgesetzt. Aus den beiden, die Pfarrgemeinde vertretenden Körperschaften, hat sich ein Festkomité gebildet, welches die dekorativen Vorbereitungen der Jubiläumsfeier in die Hand genommen. Die Feier verspricht eine glänzende zu werden, da Seine Eminz der Hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof Dr. Philippus Krementz selbst an diesem Tage erwartet wird zur Vornahme der feierlichen Konsekration eines neu errichteten Hauptaltars in dem altehrwürdigen Gotteshause.

* Ein ausgezeichnetes Meisterwerk weiblicher Handarbeit wird augenblicklich in den Schaufenster der Firma Schneider u. Königs in der Schadowstraße der Besichtigung der Vorübergehenden geboten, nämlich die Fahne für den Männer-Gesang-Verein der Lokomotivfabrik Hohenzollern. Sie ist angefertigt in der unter der Leitung von Frau Direktor Frauberger stehenden Kunststickereischule. Wir finden es durchaus am Platze, daß das Institut auch solche Arbeiten und Aufträge übernimmt, bei denen diejenigen Schülerinnen, die nicht nur zum Vergnügen und Luxus die Anstalt besuchen, praktische Gelegenheit finden ihr vorgeschrittenes Können praktisch zu erweisen. Die Vorderseite der Fahne, in blauem Sammet gehalten, ist zur Aufnahme der in großen Goldbuchstaben ausgeführten Aufschrift bestimmt. Hier finden wir die Anwendung jener alten Sprengtechnik, in der auch die Ausstattung des Bettes der Kaiserin Maria Theresia gearbeitet war. Die Ecken zeigen Eichenzweige mit goldenen Früchten. Die Rückseite wird von dem in edelster Nadelmalerei auf roter Seide gestickten Düsseldorfer Löwen eingenommen, den zum Kranze gewunden je ein Lorbeer- und ein Eichenzweig umgeben. Die Umrahmung ist hier endlich in gelber Seide und Goldschrift gehaltne. Soviel über ein Kunstwerk geübter und fleißiger Damenhände, dessen Besichtigung wir angelegentlich empfehlen.

* Das gestrige Ringstechen des Hammer Reiter-Vereins erfreute sich allgemeiner Beteiligung; aus demselben gingen als Sieger hervor die Herren J. Heckhausen, H. Tipel und P. Esser; bei dem Wettrennen errangen die beiden ausgesetzten Preise: die Herren H. Korfmacher und H. Busch. Vor und nach dem Ringstechen durchzog der Reiter-Verein in stattlichem Aufzuge die Straßen des Dorfes. Die gestrigen Festlichkeiten, wie auch die der vorhergehenden Tage, verliefen in schönster Weise.

** In der Nacht vom 26. bis 27. vor. Mts. wurde von einer Weide bei Oppum eine rot und weiß gestreifte Kuh gestohlen, welche ca. 10 Jahre alt und daran kenntlich war, daß sich im rechten Horn zwei eingefeilte Striche befanden. Es ist festgestellt, daß die Kuh am 27. morgens von 2 Männern von etwa 22 Jahren, welche man ihrem Aeußeren nach für Crefelder Seidenweber halten konnte, über Lank nach Kaiserswerth, und von dort wahrscheinlich nach Düsseldorf gebracht wurde. Wer die Kuh gekauft hat, wem dieselbe angeboten wurde, oder wer über den Verbleib derselben irgend welche Auskunft geben kann, wolle sich im Polizei-Amt am Markt, Zimmer Nr. 76, melden. Auf die Ermittelung ist eine entsprechende Belohnung ausgesetzt.

]:[Einem Schutzmanne wurde gestern nacht gegen 1 Uhr mitgeteilt, in der Bilkerallee liege ein schwer verletzter Mann. Der Beamte ging hin und fand vor dem Hause Nr. 204 den durch einen Messerstich in den Rücken bedeutend verwundeten Dachdecker Johann L. aus der Bäckergasse. Der Thäter, ein Rheinarbeiter, ist bekannt.

]:[Die an der Derendorferstraße wohnenden Eheleute Herr Cornelius Schlösser, 75 Jahre alt, und seine Gemahlin Katharina Piro, 74 Jahre alt, feiern am 22. September das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Nachbarn rüsten sich, das Fest der braven alten Leute zu verherrlichen.

]:[Gestern nacht wurde in eine Baubude eingebrochen, in welcher der Dieb jedenfalls besondere Schätze vermutete. Er zog mit einer alten Kaffeekanne und einem alten Arbeitsrock ab.

]:[Verhaftet wurde ein Unternehmer wegen Wechselfälschung und Betrug.

]:[Gegen eine Haushälterin wurde die Untersuchung wegen einer seltenen Urkundenfälschung eröffnet. Damit hat es folgendes Bewandtnis: Ihrem Dienstherrn waren auf Antrag eines auswärtigen Gläubigers die Möbeln gepfändet worden, und kurz vor dem Verkaufstermine reiste die Haushälterin zum Wohnorte des Gläubigers und telegraphierte an den Gerichtsvollzieher unter dem Namen des Gläubigers, der Verkauf solle nicht stattfinden, die Schuld sei bezahlt. An dem zum Verkaufe angesetzten Tage kam der Gläubiger nach Düsseldorf und war nicht wenig überrascht, als der Verkauf nicht stattfand. Es wurde dann bald ermittelt, daß die Haushälterin, wahrscheinlich auf Wunsch ihres Herrn, die gefälschte Depesche aufgegeben hatte.

]:[Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht 11 Personen zu, dabei ein Seidenweber, der sich der schweren Körperverletzung schuldig gemacht hat.

-i- **Hilden**, 4. Sept. Der hiesige katholische Gesellen-Verein hat einen weiteren erfreulichen Fortschritt in seiner Entwickelung zu verzeichnen. Den Bemühungen des Vorstandes ist es gelungen, einige Zimmer im Hause Elberfelderstraße 5 zu mieten, um den Gesellen ein angenehmes „Heim" zu bieten. Das wird insbesondere für die hierorts beschäftigten fremden Gesellen eine Wohlthat sein, da sie jetzt nach Feierabend und an den Sonntagen ein Lokal haben, in welchem sie sich auf nützliche und durchaus kostenlose Weise unterhalten, belehren und erbauen können. Das Lokal ist trotz der Kürze der Zeit schon ganz traulich und anheimelnd eingerichtet. Es bewährte gleich am Schützengelfest, dem Eröffnungstage, seine Zugkraft. Wir glauben bestimmt, daß der Vorstand mit dieser neuen Einrichtung einen glücklichen Griff gethan hat, und hoffen, daß ihm die Unterstützung aller Gutgesinnten nicht fehlen wird.

W. **Angermund**, 4. Sept. Sonntag den 9. d. M., am Feste Mariä Geburt, wird die altherkömmliche Prozession nach dem Hochamte durch unsere Stadt ziehen. An diesem Tage feiert der hiesige Kriegerverein im Lokale der Wirtschaft „Zum Stadtwappen" sein 24jähriges Stiftungsfest und stellt zu der feierlichen Prozession wiederum ein Musikchor. Am Montag den 10. Sept. wird in der hiesigen Pfarrkirche morgens 9 Uhr ein Seelenamt für die verstorbenen Kriegskameraden gehalten werden.

* **Altena**, 3. Sept. In Drescheid bei Altena wurden nächtlicherweile drei Dienstmädchen in ihrer Behausung überfallen und weggeschleppt; die im Ganzen dunkele Affaire unterliegt bereits polizeilicher Untersuchung.

* **Hörde**, 3. Sept. In der Nähe der Unterführung der Bergisch-Märkischen Bahn wurde der Schneidergeselle Eisenach von hier von mehreren Personen überfallen. In der Notwehr zog E. ein Taschenmesser und hieb damit blindlings um sich, um die Burschen von sich abzuhalten. Hierbei erhielt der Arbeiter Schwarzenau einen Stich in den Hals, der die Schlagader verletzte und den Tod infolge Verblutung nach kurzer Zeit herbeiführte. Der Thäter, aus Solingen gebürtig, stellte sich heute Morgen selbst der Polizei.

* **Aachen**, 4. Sept. Herr Polizeidirektor Graf Matuschka bringt in einer weiteren Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis, daß auch bei der Ehefrau und zwei Kindern des an Cholera erkrankten Erdarbeiters Simons Cholerabazillen vorgefunden sind. Die erkrankte Familie befindet sich im Isolierspitale. Das Befinden des Mannes ist heute weniger gut; dagegen ist die Erkrankung der Frau und der Kinder nur eine leichte.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 4. September.

Um 6 Uhr 20 Min. eröffnete in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Herrn Oberbürgermeisters Lindemann Herr Beigeordneter Feistel die öffentliche Sitzung. Als erster Gegenstand der Beratung stand die Abänderung des Bebauungsplanes für das Feld zwischen Münster-, Ulmen- und äußerer Ringstraße zur Verhandlung. Herr Beig. Feistel führt aus, daß die Anlage des Schlachthofes es notwendig mache, diejenigen Straßen, die durch den Schlachthof führen, zu kassieren, deshalb müsse der Plan von 1889 entsprechend geändert werden. So soll unter anderem die von Westen nach Osten durch den Schlachthof führende Straße und ebenso die Gabelung dieser Straße östlich des Düsseldorf-Duisburger Bahndammes ausscheiden. Da gegen den Vorschlag des Herrn Feistel kein Widerspruch erhoben wird, so gilt dieser Punkt der Tagesordnung damit für erledigt.

Der am 6. Februar 1891 abgeschlossene Vertrag mit der jetzigen St. Peters-Pfarrgemeinde betr. die Kirchenbaustelle auf dem Kirchplatze soll gleichfalls eine Aenderung erfahren. Es handelt sich um ein Tauschgeschäft, das die St. Peters-Pfarrgemeinde mit der städtischen Verwaltung eingehen will. Gegen ein Schulgrundstück an der Thalstraße und gegen Grundstücksabsplisse in vierfacher Flächengröße, welche die Pfarrgemeinde in der Katastergemeinde Hamm besitzt, sollen jetzt noch 3 Ar und 6 Quadratmeter auf dem Kirchplatz eingetauscht werden. Herr Beig. Feistel empfiehlt den Stadtverordneten die Annahme des diesbezüglichen Antrags unter besonderer Berücksichtigung des Umstandes, daß die betr. Gemeinde die Fläche zu dem dringlich gewordenen Kirchenbau nötig habe.

Stadtv. Dreher weist darauf hin, daß seiner Zeit die Stadt den Eigentümern der Grundstücke in südlicher Lage des Kirchplatzes bei Abschluß des Kaufes versprochen habe, niemals ein öffentliches Gebäude auf dem Platze zu errichten. Wenn die Kirche nun noch mitten auf dem Platze erbaut würde, so könne man schließlich sich damit einverstanden erklären. Jetzt komme die Kirche aber ganz auf dem südlichen Teil des Platzes zu stehen. Die Stadt habe also nicht Wort gehalten. Den Eigentümern könne das natürlich nicht angenehm sein.

Herr Beigeordn. Feistel kann diesen Aussetzungen nicht beipflichten, er erinnert daran, daß die Rechtskommission die Ansprüche der Eigentümer in dieser Hinsicht nicht für berechtigt gehalten habe, auch sei die Differenz so unerheblich gegen den früheren Plan, daß man gar kein Gewicht darauf legen könne. Anstatt 33 Mt. von den Grundstücken der betreffenden Eigentümer entfernt, werde die Kirche nur mehr um 32 Mt. von denselben entfernt bleiben. Es handle sich mithin um einen Unterschied von 1 Meter.

Stadtverordn. Dreher bemerkt, daß nur einem Eigentümer es schriftlich in seinem Vertrage versprochen worden, kein öffentliches Gebäude dort zu errichten. Mit den anderen 3 Eigentümern habe man es nur mündlich abgemacht. Das berechtige aber nicht, denselben jetzt unmittelbar eine Kirche vor die Nase zu setzen.

Auf eine Anfrage des Beigeordn. Feistel, wer denn jener Eigentümer sei, der eine schriftliche Zusage der Stadt bezüglich dieses Punktes in seinem Vertrage aufweisen könne, versicherte Herr Dreher, Herr Deckers habe ihm zu wiederholten Malen gesagt, in seinem Vertrage sei dieser Punkt schriftlich festgesetzt gewesen. Daraufhin entgegnet Herr Feistel, Herr Deckers habe seine Grundstücke und damit seine Ansprüche auf dieses Recht auf andere übertragen. Augenblicklich gebe es niemand, der das Recht hätte und beweisen könne.

Dann erhält Herr Stadtv. Fusbahn das Wort, welcher betont, die Einwendungen gegen den Kirchenbau seien in allen Kommissionen zur Genüge geprüft, praktische Bedenken lagen in Wirklichkeit gegen den Bau nicht vor. Außerdem lasse sich das der St. Peterskirchengemeinde gegebene Versprechen jetzt nicht mehr zurücknehmen. Auch er könne nur empfehlen, die Vorlage anzunehmen; ganz besonders müsse man dabei die augenblickliche Notlage der katholischen Gemeinde berücksichtigen. Die jetzigen Zustände seien geradezu unhaltbar. Die kleine Peterskirche sei eine Notkirche in des Wortes weitester Bedeutung. Nachdem sich der Peterskirchengemeinde soviel Schwierigkeiten in den Weg gestellt hätten, sei es geboten, jetzt nachträglich nicht noch den dringend nötigen Bau hinauszuziehen. Es herrsche doch ein wirklicher Notstand, deshalb bitte er, der Vorlage zuzustimmen, sei es doch auch Aufgabe der Gemeinde, die kirchlichen Angelegenheiten zu fördern. Herr Beigeordn. Feistel konstatiert, daß kein Gegenantrag vorliege. Da des weiteren keine Einwendungen gemacht würden, glaube er, daß die Stadtverordneten mit der Abänderung des Vertrages einverstanden seien.

Ferner erklärten sich die Stadtverordneten mit den in Vorschlag gebrachten Bezeichnungen verschiedener Straßen einverstanden. So wird die westlich des Zoologischen Gartens belegene Straße den Namen Brehmstraße erhalten, die Verbindungsstraße zwischen Harold- und Uferstraße soll Stromstraße und der sogenannte Mühlenweg Gladbacherstraße genannt werden.

Herr Beigeordn. Beckers befürwortet alsdann den Erwerb des halben Eigentums an einer Grenzmauer. Dieselbe wird zwischen den Grundstücken Kronprinzenstraße Nr. 92, 94, 96 und 98 und dem Grundstücke an der Florastraße errichtet. Die Kosten für die Stadt beziffern sich auf 476,75 Mark. Die Versammlung nahm diesen Antrag ohne Debatte an.

Das Gelände an der Bleichstraße, ein Teil des früheren Achenbachschen Gartens, hinter dem Hause des Herrn Albert C. Jung belegen, wird an letztgenannten Herrn verpachtet. Im ganzen kommt eine Fläche von nicht ganz 3 Ar in Frage, davon soll das Stück von 2 Meter Breite vor dem Akkumulatorenhause 10 Mark, das südliche hinter dem Akkumulatorenhause in Breite von 20 Meter 90 Mark Pacht bringen. Der Antrag wurde ebenfalls angenommen.

Der dann folgende Gegenstand der Beratung, der auf der Tagesordnung mit „Kenntnisnahme von den in 1393/94 vorgekommenen Etatsüberschreitungen" bezeichnet war, wurde einfach damit erledigt, daß sämtliche Etatsüberschreitungen von 1893/94 in Bausch und Bogen vorbehaltlich der Genehmigung bei Aufstellung der Rechnungen gebilligt wurden.

Hieran schloß sich die Feststellung verschiedener Rechnungen für 1892/93. Die Wasserwerkskasse hatte eine Einnahme von 928 455 Mk. und eine Ausgabe von 957 387 Mk. zu verzeichnen. Ein Zuschuß von 28 932 Mk. bleibt somit zu decken. Die Gasanstalt stellt sich in Einnahme auf 3 565 079 M., in Ausgabe auf 3 534 026. Der Ueberschuß beträgt 31 053 M. Die Tiefbaukasse weist eine Einnahme von 966 735,07 M. auf, der eine Ausgabe von 1 324 879 56 M. gegenüber steht, bleibt ein Bedürfnis von 358 144,49 M. Die Stadtbaukasse hatte eine Einnahme von 15 286 375, 51 M., abzüglich der Ausgabe, die sich auf 14 023 764, 41 M. beläuft, ergiebt sich ein Bestand von 1 262 611, 10 M.

Herr Stadtverordn. Simonis bringt in Anregung, für die Zukunft bei den Veränderungen des städtischen Vermögens in der Rechnungsablage, neben den angeführten Größenverhältnissen auch den Erwerbspreis, sowie den Erlös für die einzelnen Grundstücke anzugeben. Sonst könne man sich von der Vermögenslage kein richtiges Bild machen. Herr Beigeordneter Marx bemerkt, daß derartige Angaben ohne große Mühe aufgenommen werden könnten.

Der städtischen Verwaltung ist von seiten der Königlichen Kunstakademie, wie hierauf Herr Beigeordneter Marx berichtete, die Bitte unterbreitet worden, der Kunstakademie einen Geländestreifen bei dem ehemaligen Brückenmagazine in Größe von 110 Quadratmeter für künstlerische Studien im Freien auf Widerruf zu überlassen. Da augenblicklich für städt. Zwecke das betr. Gelände nicht benutzt wird, so entspricht die Versammlung diesem Wunsche der Kunstakademie. Der Pachtpreis beträgt 10 Mark für das Jahr. Von einer dauernden Ueberlassung kann jedoch nicht die Rede sein.

Auf Antrag der Verwaltung versagt die Stadtverordneten-Versammlung die Verpachtung eines Lagerplatzes an den Spe-

Die Lambertuspfarre

feiert am Sonntag den 23. September ein auch für die Stadt bedeutsames Fest, nämlich die 500jährige Jubelfeier der Konsekration der St. Lambertuskirche. Die ältere Geschichte der Stadt und der Herrscher des Bergischen Landes ist eng mit der Geschichte der Kirche verknüpft. Der St. Lambertuskirche wendeten die Grafen und Herzoge von Berg eine besondere Sorgfalt zu. Die Kapelle, welche das noch jetzt bestehende Chor bildet, wurde 1206 zur Pfarrkirche erhoben. Die Außenmauern jener Kapelle bilden jetzt die Chorschranken. Als Graf Adolf 1288 nach der Schlacht bei Worringen das Dorf an der Düssel zur Stadt erhoben hatte, ließ er auch die Kirche vergrößern, nämlich an das Chor ein Schiff und den jetzt noch stehenden Turm bauen, erhob zugleich die Kirche zu einer Kollegiatkirche unter dem Titel Maria-Himmelfahrt und stiftete vier Kanonikat-Präbenden mit hinreichenden Einkünften. Die Stiftung wurde vom Papste Nikolaus IV. durch Breve vom 9. Sept. 1288 bestätigt. Die jetzige Größe und Gestalt erhielt die St. Lambertuskirche in den Jahren 1370 bis 1394 durch den ersten Herzog von Berg, Wilhelm I., der 1380 von dem Kaiser Wenzeslaus zum Herzog erhoben wurde.

Zu den vier vom Grafen Adolf gestifteten Präbenden fügten die Herren von Eller und Graf Adolf VII. noch vier Präbenden hinzu und Herzog Wilhelm I. und seine Gemahlin Anna von Bayern vermehrten sie noch um weitere zehn; sämtliche Präbenden wurden mit Kanonikern besetzt. Herzog Wilhelm I. ließ die vom Grafen Adolf angelegte Vergrößerung der Lambertuskirche abbrechen und baute diese zur dreischiffigen Hallenkirche aus, die Seitenschiffe um das Chor herumführend. Die neue Kirche wurde 1394 feierlich eingeweiht zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, der Heiligen Lambertus, Thomas, Apollinaris, Severinus und Anno. Um diese Zeit bestand das Stift aus einem Dechanten, einem Probst, Scholaster und Thesaurarius aus 14 Kanonikern und einer großen Anzahl Vikarien, so daß die Zahl der an der Kirche angestellten Geistlichen 40 betrug. Dieser großen Zahl Geistlichen entsprechend erhielt die Kirche 13 neue Altäre, von denen einer in der Sakristei aufgestellt wurde. Diese Altäre wurde 1395 konsekriert, von denselben sind jetzt keine mehr vorhanden.

Von der weiteren Ausschmückung der Kirche durch den Herzog Wilhelm I. ist ebenfalls nichts mehr zu sehen. Er ließ nämlich durch italienische Künstler die Kirche ausmalen, versah die Fenster mit Glasmalereien, schenkte der Kirche eine große Menge Reliquien von Heiligen in kostbarer Fassung und auf seine Verwendung erhielt sie 1383 den größten Teil der Reliquien des h. Apollinaris, die jetzt noch jedes Jahr in der Prozession durch die Stadt getragen werden.

Wie bemerkt bilden die Mauern der uralten Kapelle zum hl. Lambertus jetzt die Chorschranken, nach außen ohne jeden Schmuck. Bei Vergrößerung der Kirche durch Herzog Wilhelm I. wurden in diese Außenmauern die schlanken Dreiviertelsäulen mit über einen Meter hohen Basen, oben mit skulptierten Blattkapitälen, zum Tragen der Gewölberippen, eingesetzt, gleich den Säulen an den Pfeilern und den Außenwänden der Kirche. Die stark beschädigten Basen dieser Säulen an der Süd- und Nordseite sind jetzt erneuert worden.

Gleichzeitig wurden die Außenseiten der Chorschranken mit zwei parallel laufenden Horizontallisenen aus Haustein verziert. Die mittlere Säule wurde bis zur zweiten Lisene, welche die Chorschranke nach oben abschließt, entfernt, oberhalb der Lisene eine Konsole mit Blattornament zum Tragen der oberen Säule in die Mauer eingefügt, auf die Basen der entfernten Säulen Opferstöcke aus Haustein gesetzt, Gaben „für die Vollendung des Kreuzweges" aufzunehmen. Der Raum, welcher jetzt zwischen der ersten und dritten Säule an der Chorschranke eine ebene Fläche bildet, ist nämlich zur Aufnahme der neuen, aus Kupfer getriebenen 14 Stationen bestimmt und sind in die Mauer zur Befestigung derselben Holzleisten und Pflöcke eingelassen. Die beiden Seitenzugänge zum Chore wurden durch Hausteine eingefaßt. Der Hochaltar ist am 19. August dadurch exsekriert, daß das Sepulchrum aufgebrochen, die Reliquien und Konsekrationsurkunde herausgenommen wurden. Dies geschah zu dem Zwecke, weil die Mensa, welche sehr schadhaft war, durch eine neue ersetzt werden soll. Nachdem die Altarplatte abgehoben war, wurde der Unterbau nach vorn etwas erbreitert. Die Konsekration der neuen Mensa soll mit der Feier des Jubiläums verbunden werden.

Die beiden ersten Säulen im Chorabschluß neben dem Hochaltar wurden bis zur Höhe der Chorschranken abgehauen. Die im nördlichen Seitenschiffe am ersten Pfeiler des Chores angebrachte Gedächtnistafel des am 8. März 1675 verstorbenen Vicekanzlers und berühmten Rechtsgelehrten Melchior Voetz, der in der Kirche begraben liegt, mußte entfernt werden, weil sie der Aufstellung des Kreuzweges hinderlich war. Die Tafel ist dem Pfeiler gegenüber unter dem vierten Fenster in die Mauer eingefügt worden. Die Statue des hl. Christoph wurde neu polychromiert, der Pfeiler hinter der Statue erhielt für dieselbe einen in Rot gemusterten Hintergrund, in der obern Borde die Inschrift:

„Christophore sanctae
Virtutes sunt tibi tantae
Qui te mane videt
nocturno tempore ridet."
Christophorus hochgestellt
An edler Tugend ein Held
Wer in der Früh dich erblickt,
Der lächelt am Abend beglückt!

Der aus Ziegelmauerwerk hergestellte Unterbau der Hochaltarmensa wurde gestern abgebrochen und mit dem Aufbau der neuen Mensa aus Haustein begonnen. Ebenso wurden gestern die Chorstühle aus der Kirche geholt, welche der Reparatur bedürftig sind. Die Holzunterlagen unter den Stühlen waren meistens morsch und faul.

* Bariirt. Frau: „Mein Mann ist ein schrecklicher Mensch! Fortwährend will er ins Wirtshaus: ... den ganzen Tag geht er wie die Katz' um den Bräu herum!"

ßiteur Firmenich, welcher sein Speditionsgeschäft am hiesigen Platze aufgegeben hat, und nach Berlin verzogen ist, ihre Genehmigung.

Im Anschluß hieran referiert Herr Beigeordn. Marx über die Kündigung eines Pachtvertrages betreffend die Grasnutzung im Rheinhafengebiete und anderweitige Verpachtung derselben. Bislang waren die Böschungen und die nicht Verwendung findenden Grasflächen an den Viehhändler Roos verpachtet. Dieser Pachtvertrag wird gekündigt und dem Gärtner Matthias Geresheim (Volmerswerthertstr. 25) die Grasnutzung auf 6 Jahre für den jährlichen Preis von 1100 M. überlassen. Ein zweiter Bewerber, der sogar noch 25 Mark mehr geboten hatte, wurde deshalb nicht berücksichtigt, weil Herr Gerresheim sich erboten hat, das dort befindliche Schäferhaus in stand setzen zu lassen und für die Dauer des Pachtvertrages zu unterhalten.

Um unliebsamen Unpünktlichkeiten auf der Betriebsstrecke Burgplatz-Kornelinsplatz vorzubeugen, soll ein zweites Geleise in die Elberfelder- und Alleestraße eingelegt werden. Herr v. Tippelskirch hat die Gründe für die Unregelmäßigkeiten auf dieser Strecke angegeben. Zunächst entsteht durch die Umspannung des zweiten Wagens ein überflüssiger Aufenthalt, dann ist auch das Geleise auf der Kasernenstraße nicht danach angethan, ein flottes Zufahren vertragen zu können, auf der Benratherstraße ist ein schnelles Fahren wegen der starken Kurven unmöglich, und schließlich bildet in der Mittelstraße die große Frequenz von Personen und Wagen öfters eine nicht unerhebliche Verzögerung. Ein regelmäßiger Verkehr, der zu gar keinen Klagen führt, ließe sich auf dieser Strecke wohl überhaupt nicht erreichen. Mit der Einlegung eines zweiten Pferdebahngeleises in die Elberfelder- und in die Alleestraße hofft man jedoch eine wesentliche Verbesserung betreffs eines pünktlichen Abfahrens und Ankommens der einzelnen Wagen zu erzielen. Wie Herr Feistel hervorhob, spricht sich nicht nur die Pferdebahnkommission für diesen Antrag aus, auch die Techniker und die Finanzkommission halten denselben für zweckmäßig. Die Kosten dieser Geleisanlage belaufen sich auf 5300 Mark. Die Stadtverordneten stimmten diesem Antrage debattelos zu.

Der Orstester-Pensionskasse wird ferner auf weitere fünf Jahre, vom 1. April 1895 bis 31. März 1900, ein jährlicher Zuschuß von 1600 Mark aus der Stadtkasse bewilligt. Nach dem Referat des Herrn Feistel beträgt das Vermögen, welches auf 150 000 M. angesammelt werden soll, vorläufig nur 56 968 Mark.

Des weiteren beschließt die Stadtverordneten-Versammlung, zu den Kosten der ersten Herstellung und der Entwässerung der Oberstraße für das Volksschulgebäude daselbst als ortsstatutarische Beiträge 793,73 Mark zu zahlen. Bislang sind ortsstatutarische Beiträge nicht gezahlt worden. Durch diesen Beschluß ist ein Spezialfall geschaffen. Künftig wird mithin in allen Fällen ebenso verfahren werden.

Herr Beigeordn. Greve berichtete dann noch über den Neubau von 2 Wohngebäuden durch die Aldersche Stiftung. Die Gebäude sind an der Hildenerstraße belegen. Der Plan hält sich im wesentlichen im Rahmen der bereits bestehenden Häuser, nur sollen anstatt der hölzeren Tragbalken bei diesen Neubauten eiserne Träger verwendet werden, wodurch eine Mehrausgabe von 800 Mark bedingt wird. Jedes einzelne Gebäude wird 27 884 Mark kosten. Die Stadtverordneten-Versammlung erteilt zur Ausführung der Neubauten auf Rechnung der Stiftung ihre Erlaubnis.

Zum Schluß wird die Skizze für den Neubau einer Volksschule am zoologischen Garten genehmigt.

Ende der öffentlichen Sitzung 7 Uhr 15 Min.

Neuß, 5. Septbr. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleiner 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Neuer Weizen 1. Q. 13,30, 2. Q. 12,80. Roggen 1. Q. 12,20, 2. Q. 11,20. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 19,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 4. Sept. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 12,50, Roggen 10,70, Gerste 00,00, Hafer 12,00. Heu M. 5,00—6,00, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 die 100 Kilo. Zufuhr Weizen 20 Sack, 25 Sack Roggen, Hafer 10 Sack.

Köln, 4. Sept. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 420 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 77, 2. Sorte 72, 3. Sorte 66; 270 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 68, 2. 63, 3. 58; 25 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 64, 2. 59, 3. 56; 550 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 60, 2. 57, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft durchweg lebhaft, Weidevieh 6 M. der Ctr. billiger; Markt geräumt.

Düsseldorf, 5. Sept. Rheinst. 2,14 — 0,01. Wind SO Therm. + 9. Barom. 28—.

Mannh., 4. Sept.	3,95 + 0,04	Coblenz, 4. Sept.	2,22 — 0,03
Mainz, 4. Sept.	1,35 — 0,02	Trier, 4. Sept.	0,12 — 0,00
Bingen, 4. Sept.	1,86 — 0,04	Köln, 4. Sept.	2,20 — 0,05
Caub, 4. Sept.	2,10 — 0,02	Ruhrort, 4. Sept.	1,79 — 0,06

Kirchliche Nachrichten.

St. Hubertus-Stiftskirche, Neußerstraße 25. Donnerstag, 6. Sept.: Ewiges Gebet. Dasselbe beginnt morgens 6 Uhr mit sakramentalem Segen. Die 1. hl. Messe ist um 7¼ Uhr, das feierliche Hochamt um 9 Uhr; um 12 Uhr mittags Betstunde zum Troste der armen Seelen mit sakramentalem Segen.

Freitag, 7. Sept. Zum Schluß des ewigen Gebetes: 5 Uhr Hochamt mit Te Deum u. Schlußsegen, 7¼ Uhr stille hl. Messe.

Trauerhüte.
Crêpe, Hut- u. Armflor stets in großer Auswahl vorrätig 470
in der Modehandlung von
Henry Lenaerts,
41 Schadowstraße 41.

Ein ordentlicher 291
Branntwein-Brenner
gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag Abend 7½ Uhr meine liebe Frau und unsere gute Schwester,

Frau Karl Wiegandt,

geb. **Josephine Fleischhauer,**

wohl versehen mit den hl. Sakramenten der römisch-katholischen Kirche, infolge eines Schlaganfalles zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Karl Wiegandt und die Geschwister.

Düsseldorf und Lützenkirchen, den 3. September 1894.

Die feierlichen Exequien finden statt Mittwoch, den 5. September, morgens um 9 Uhr in der Maria Empfängnis-Kirche, Kaiser Wilhelmstrasse.

Die Beerdigung vom Trauerhause Alexanderstrasse 7 um 10 Uhr morgens.

Zehn Tage werden stille Messen gelesen in der St. Petruskirche am Kirchplatz morgens um ½9, wozu Freunde und Verwandte höflichst eingeladen werden.

Bekanntmachung.

In der gemeinschaftlichen General-Versammlung der Stamm- und Vorzugs-Aktionäre der Aktien-Gesellschaft „Bergischer Gruben- und Hütten-Verein" zu Hochdahl vom 20. August 1894 sind folgende, in der an demselben Tage abgehaltenen besonderen General-Versammlung der Vorzugs-Aktionäre angenommenen Beschlüsse gefaßt worden:

Der wörtlich wie folgt lautende Absatz des Beschlusses der außerordentlichen General-Versammlung vom 15. November vorigen Jahres

„Der Aufsichtsrat wird ermächtigt zum Zwecke der weiteren „Herabsetzung des Grundkapitals nach seinem Ermessen aus „breiten Mitteln der Gesellschaft Stamm-Aktien zum Betrage „von M. 303 600.— zurückzukaufen und diese Herabsetzung auf „einmal oder allmälig zur Ausführung zu bringen,

wird aufgehoben und weiter beschlossen:

Daß nach dem Beschlusse der außerordentlichen General-Versammlung vom 15. November vorigen Jahres, eingetragen in das Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Gerresheim am 21. Dezember vorigen Jahres auf M. 1 651 200.— herabgesetzte gegenwärtige Grundkapital, eingeteilt in 506 Stamm-Aktien zu M. 600.— und 1123 zusammengelegte Vorzugs-Aktien zu 1200 M. wird durch Rückkauf von 146 Stamm-Aktien aus breiten Mitteln der Gesellschaft zunächst um M. 87 600.— herabgesetzt und das dann noch verbleibende Grundkapital von M. 1 563 600.— aus 360 Stamm-Aktien und 1123 Vorzugs-Aktien bestehend, wird auf M. 1 358 400.— eingeteilt in 1132 gleichberechtigte zusammen gelegte Vorzugs-Aktien zu M. 1200.— dadurch weiter herabgesetzt, daß von den vorgedachten 360 Stamm-Aktien je 40 in eine zusammengelegte Vorzugs-Aktie zu M. 1200.— umgewandelt werden. Die Umwandlung der Stamm-Aktien erfolgt in der Weise, daß gegen je 40 mit den Dividendenscheinen eingereichte Stamm-Aktien eine zusammengelegte Vorzugs-Aktie nebst Dividendenscheinen ab 1. Juli 1894 ausgeliefert wird.

Mit Eintragung dieses Beschlusses in das Handels-Register verlieren die gegenwärtigen Stamm-Aktien nebst Dividendenscheinen ihre statutmäßigen Rechte und gelten nur noch als Legitimationspapiere zum Bezuge der dagegen wie vor zu gewährenden zusammengelegten Vorzugs-Aktien, für welchen Bezug eine Präklusion nicht eintritt.

Der durch die beschlossene Kapital-Herabsetzung sich ergebende Buchgewinn wird ausschließlich zu Abschreibungen auf die Buchwerte der Besitzungen und Anlagen der Gesellschaft, event. zu Rückstellungen nach Anordnung des Aufsichtsrates verwendet. In Verbindung hiermit werden die §§ 5, 29 und 36 der Gesellschaftssatzungen abgeändert und erhalten folgende Fassung:

§ 5.

Das ursprüngliche Grundkapital von Mark 3 000 000 durch 506 Stamm-Aktien zu M. 600— und 2247 Vorzugs-Aktien zu M. 1200— dargestellt, ist durch Rückkauf und Umwandlung auf M. 1 358 400— eingeteilt in 1132 zusammengelegte Vorzugs-Aktien zu M. 1200 — herabgesetzt und festgestellt worden. Die diesen Vorzugs-Aktien eingeräumt gewesenen Vorrechte bestehen nach Rückkauf und Umwandlung sämtlicher Stamm-Aktien nicht mehr.

§ 29.

Die nach § 5 das Grundkapital vertretenden zusammengelegten Vorzugs-Aktien führen je eine Stimme. Jedoch erlangt ein Aktionär durch Besitz oder Vollmacht nicht mehr als fünfzig Stimmen.

§ 36.

Der durch die Bilanz festgestellte Reingewinn wird auf Beschluß der General-Versammlung verteilt wie folgt:

1. zu einem zu bildenden Reservefonds bis zu 10%, mindestens aber 5%;
2. an die Mitglieder des Aufsichtsrates zusammen 4%, mindestens aber bis 4000 Mark jährlich;
3. an die Vorstandsmitglieder bis zu 4%;
4. Der Rest wird an die Aktionäre als Dividende verteilt, insoweit die General-Versamlung denselben nicht ganz oder teilweise auf neue Rechnung überträgt oder einen Teilbetrag, der jedoch 5% des Gewinnes nicht übersteigen darf, zur Bildung eines außerordentlichen Reservefonds bestimmt. Die Zahlung der Dividende erfolgt gegen Einlieferung des betreffenden Dividendenscheines an den vom Aufsichtsrate zu bestimmenden Stellen innerhalb 6 Monaten nach Schluß des Geschäftsjahres.

Dieser Beschluß ist heute in das Gesellschafts-Register des hiesigen Amtsgerichts bei Nr. 2 eingetragen worden.

Gerresheim, den 31. August 1894.

Königliches Amtsgericht I.

Goldwaaren
Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.
Joseph Sporrer,
9 Schadowplatz 9. Juwelier, 9 Schadowplatz 9. 821

Versammlung.

Die Bewohner der Ehren-, Derendorfer-, Düsselthaler- und Pempelforterstraße werden hiermit zu einer **Versammlung** eingeladen auf

Donnerstag, den 6. September 1894, abends ½9 Uhr,

im Saale des Wirtes Herrn **J. Aders**, Derendorferstraße, zur **Besprechung** über die **Feier der goldenen Hochzeit** der **Eheleute Schlösser.**

Das vorbereitende Komitee.

Photographisches Atelier
Friedrichstr. 46. **G. Dickhaut,** Friedrichstr. 46.
früher Breitestraße 7. 840
Vergrößerungen bis zu Lebensgröße nach jedem Bilde.

Tapeten!
Grösste Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten empfiehlt zu den **billigsten Preisen** das 212
Tapeten-Geschäft
von
Wilhelm Johannknecht,
Düsseldorf, Friedrichstrasse 28c.
Muster auf Wunsch frei in's Haus.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1740 unseres Gesellschafts-Registers wurde heute eingetragen die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Rheinisch-Westfälische Baufach-Ausstellung in Düsseldorf, Inhaber Friedrich & Emil Woker**" mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind:

1. **Friedrich Woker,** Bauunternehmer in Düsseldorf,
2. **Emil Woker,** Architekt in Düsseldorf.

Die Gesellschaft hat am 25. August 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt.

Unter Nr. 1126 unseres Prokuren-Registers wurde heute eingetragen die von obengenannter Firma dem Architekten **Friedrich Halmhuber** hier erteilte Prokura.

Düsseldorf, den 27. August 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma „**W. H. Giesen**" hier betriebene Handels-Geschäft ist aufgegeben und die Firma heute unter Nr. 2972 des Firmen Registers gelöscht worden.

Düsseldorf, den 27. August 1894.

Königl. Amtsgericht.

Dünger-Verkauf.

Am Freitag, den 7. Sept., nachmittags 4 Uhr,

wird auf dem nördlichen kleinen Hofe eine größere Partie Pferdedünger, zum größten Teil Unterlage, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft. 273

Düsseldorf, den 3. Sept. 1894.

Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantiert vorzüglich guten 968
Bettfedern
versendet nur die Weltfirma **C. F. Kehnroth,** Hamburg, gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd., **neue Bettfedern** 60 Pfg. das Pfd., **sehr gute Sorte** 1,25 M. das Pfd., **feine Halbdaunen** 1,60 u. u. 2 M. das Pfd., **Halbdaunen, hochfein,** 2,35 M. das Pfd., **Ganzdaunen** (Flaum) 2,50 und 3 M. das Pfd. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag, den 8. September 1894, nachmittags 3 Uhr,

wird der Unterzeichnete zu Glehn, im Gasthof Brink:

die Feldjagd der Gemeinde Glehn in fünf Abteilungen auf neun Jahre verpachten.

Die Jagd ist von den Bahnhöfen Capellen, Büttgen und Kleinenbroich leicht zu erreichen und sehr wildreich.

Bedingungen und Karte liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Neuß, den 18. August 1893.

Eckertz, Notar.

Oeffentliche
Versteigerung.

Am Donnerstag, 6. Sept. c., vormittags 11½ Uhr,

sollen auf dem Inselplatze zu Vennhausen bei Gerresheim öffentlich meistbietend versteigert werden:

2 Schweine, circa 3 Monat alt.

Müller, Gerichtsvollzieher, Gerresheim.

Oeffentliche
Versteigerung.

Am Donnerstag, 6. Sept. c., vormittags 9¼ Uhr,

sollen zu Trills bei Hochdahl Nr. 37 öffentlich versteigert werden:

diverse Hausmobilien und 10 Ruten Gartengemüse.

Müller, Gerichtsvollzieher, Gerresheimer.

Für 1½ Mark
ein 10 Pfd.-Körbchen
ffein Tafel-Obst!!
Für 9 Mark
1 Centner **Tafel-Birnen** inkl. Packung u. Frankatur. Betrag wird nachgenommen. **Wilh. Staug,** 286 Winzer, Königswinter.

10—18000 Mark
an erster Stelle zu 4½ pCt. zu vergeben. Unterhändler verbeten. Offerten unter L. W. 842 an die Expedition dieses Blattes. 283

4 gut gearbeitete **Sofas,** sowie zwei 1½schläfige **Bettstellen** mit Matratzen zu verkaufen. 299 **Louisenstraße 1.**

Berthold Meyer
16 Karlsplatz 16,
empfiehlt in grösster Auswahl
Neue Regen-Mäntel,
Neue Kinder-Mäntel,
Neue Herbst-Capes.

Alles in Aufruhr!

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
Seit gestern durch die Stadt;
„Welthaus" räumt's Lager Knall und Fall
Bei zehn Procent Rabatt.
Dort an der Straßeneck' man sieht,
Wie's strömet ein und aus,
Was irgend Beine hat, das zieht
Zum Magazin **„Welthaus".**
Ein ungeheurer Menschenkreis
Hält staunend sich dort auf,
Denn dort ist heut' zu jedem Preis
Ein Schlender-Ausverkauf. 302

Nur noch bis inkl. Sonntag, den 9. September:
Total-Ausverkauf
des Rest-Vorrats von meistens nach hochfeinen
Herren-, Jünglings- und Knaben-Sommer- und Demi-Garderoben
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen,
‚Welthaus'
Ernst August Steinberg,
Schadowstraße 20, 1., 2., 3. Etage.

Th. Schumacher, 9 Elberfelderstr., Fabrikation — **Hof-Juwelier,** Elberfelderstr. 9, und Lager
von feinen
Juwelen, Gold- u. Silberwaren.
Bestecke zu Fabrikpreisen.
Ankauf und Umtausch von alten Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Wert. 69

Gutsverkauf zu Ohligs.

Montag, den 10. September 1894, nachmittags 4 Uhr,

soll zu Ohligs in dem **Gasthause des W. Müller** (gegenüber dem Rathause),

das zum Nachlasse des daselbst verlebten Herrn Aug. Henkels gehörige Ackergut, bestehend in einem dreiteiligen Wohnhäuse, Schmiede, 2 Scheunen mit Stallungen, Obsthöfen, Gärten, Ackerland und Wiese, im Ganzen ungefähr 20 Morgen, in 2 Abteilungen oder im Ganzen, ferner 1 Morgen 20 Ruten Wiese, Uferbanden, sowie 2 Parzellen Weide von 2½ bezw. 2 Morgen unten in der Verlach, alles Gemeinde Ohligs, öffentlich verkauft werden. Die Ländereien sind II. Klasse und eignen sich besonders zur Gemüsezucht. Einteilungen und Bedingungen sind auf der Amtsstube des Unterzeichneten einzusehen.

Benrath, den 6. August 1894.

Jüssen, Notar. 867

Antiquarische Musikalien,
10 Hefte nach Auswahl für Mark 1.
W. Thelen-Jansen,
Musikalien-Handlung, Düsseldorf, Blumenstr. 10.
Kleinere Partieen wie 10 Hefte werden nicht abgegeben.

Bohnen-Mühlen
kauf- und leihweise zu haben.
Dampfschleiferei
F. W. Börgermann;
15 Bergerstraße 15. 160

Für Eltern.
Katholischer Pfarrer in schöner Gegend, Luftkurort, wünscht **1 oder 2 Schüler** für die mittleren Klassen höherer Schulen vorzubereiten. Näh. i. d. E. d. Bl. 282



Regelmäßige Dampferfahrten
zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.**
Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:
Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.
Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.
Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11³⁰	—	6⁴⁵
„	Dormagen	5³⁰†	11⁴⁵	—	7⁰⁰
„	Monheim	5⁴⁰†	11⁵⁵	4⁴⁵	7¹⁰
„	Baumberg	5⁵⁶†	12⁰⁵	5⁰⁰	7¹⁰
„	Zons	6⁰⁰†	12¹⁵	5¹⁵	7⁴⁰
„	Benrath	6¹⁵†	12³⁰	5³⁰	8⁰⁰
„	Stürzelberg	6³⁰†	12⁴⁵	5⁴⁵	8¹⁵
„	Uedesheim	6⁴⁰†	12⁵⁵	6⁰⁰	8³⁰
„	Grimlingh.	7⁰⁰†	1¹⁵	6¹⁵	8⁴⁵
„	Hamm	7¹⁰†	1²⁵	6³⁰	9³⁰
„	Heerdt	7²⁰†	1³⁵	6⁴⁵	9⁴⁰
an	Düsseldorf	7³⁰†	1⁴⁵	7⁰⁰	9⁵⁰

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7³⁰	11⁰⁰†	2³⁰	7¹⁵
„	Heerdt	7⁴⁵	11¹⁵†	2⁴⁵	7³⁰
„	Hamm	8⁰⁰	11³⁰†	3⁰⁰	7⁴⁵
„	Grimlingh.	8¹⁵	11⁴⁵†	3¹⁵	8⁰⁰
„	Uedesheim	8⁴⁵	12¹⁵†	3⁴⁵	8³⁰
„	Stürzelberg	9⁰⁰	12³⁰†	4⁰⁰	8⁴⁵
„	Benrath	9³⁰	1⁰⁰†	4³⁰	9¹⁵
„	Zons	9⁴⁵	1¹⁵†	4⁴⁵	9³⁰
„	Baumberg	10⁰⁰	1³⁰†	5⁰⁰	9⁴⁵
„	Monheim	10¹⁵	1⁴⁵†	5¹⁵	10⁰⁰
„	Dormagen	10²⁰	—	5²⁰	10⁰⁵
an	Worringen	10⁴⁵	—	5⁴⁵	—

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857

Für Braut-Ausstattungen

empfehle ich bei garantiert vorzüglichen Qualitäten und **enorm billigen** Preisen: 144

Federdichten Bettbarchend, Bettdrell, Daunenköper, Bett-Federn und Daunen.

Wollene Schlafdecken und Steppdecken, Bettvorleger, Zimmerteppiche, Tischdecken.

Betttuchleinen, Hand- und Tischtuch-Gebild, Tischtücher und Servietten, weisse Bettdamaste.

Düsseldorf, Flinger- und Bergerstr.-Ecke 1. **J. Bischoff,** Düsseldorf, Flinger- und Bergerstr.-Ecke 1.

Specialität prima prima **Handarbeit!!**

Sie kaufen am besten Ihren Bedarf

in allen nur erdenklichen Sorten

Alle Reparaturen auch billiger wie die ganze Konkurrenz.

Außergewöhnliche Billigkeit in Herren-Stiefeln!

Schuhwaren

Höchste Leistungsfähigkeit in besseren Damenstiefeln

bei

Fritz Holtschneider,

(vorm. **Feiter**)

DÜSSELDORF,

Nr. 7 Flingerstraße Nr. 7.





Wie bekannt, auch billigste, beste und reichhaltigste Bezugsquelle in Holzschuhen, Holz- u. Bürstenwaren.

Extra kräftige Schuhwaren für die Land-Kundschaft.

Unverwüstliche Schul-Stiefel.

Separates Zimmer zur Anprobe von Damen-Stiefeln.

Keine minderwertigen Maschinenwaren.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes.

Sämtliche Warenbestände bestehend in

Reiseeffekten u. Luxuslederwaren

werden

zu und unter Einkaufspreis

541 abgegeben.

Die Ladeneinrichtung ist ganz oder geteilt zu verkaufen.

Düsseldorf, **17 Grabenstrasse.** **Wilh. Statthalter,** Düsseldorf, **Grabenstrasse 17.**

Ohne Rücksicht

auf den reellen Wert verkaufe ich jetzt bis zum **20. Septbr.**, um für die

Herbst- und Winter-Waren

Platz zu schaffen, sämtliche noch am Lager habenden

Herren-u.Knaben-Garderoben

zu nachstehenden billigen, aber streng festen Preisen,

20 pCt. billiger als überall.

Herren-Wasch-Anzüge von 5 M. an.

Herren-Ueberzieher . . .	sonst 14—20,	jetzt M. 10 an.
Gute Herren Ueberzieher . .	sonst 18—30,	jetzt M. 15 an.
Prima Herren-Ueberzieher . .	sonst 25—45,	jetzt M. 20 an.
Komplette Herren-Anzüge . .	sonst 16—22,	jetzt M. 9 an.
Prima Herren-Anzüge . .	sonst 25—40,	jetzt M. 18 an.
Gute Herren-Hosen . . .	sonst 4—6,	jetzt M. 2 an.
Prima Herren-Hosen . . .	sonst 10—15,	jetzt M. 6 an.
Solide Herren-Jaquettes . .	sonst 10—14,	jetzt M. 5 an.
Jünglings-Anzüge . . .	sonst 10—15,	jetzt M. 5 an.
Jünglings-Ueberzieher . .	sonst 10—15,	jetzt M. 6 an.
Knaben-Anzüge	sonst 4—8,	jetzt M. 3 an.

Für guten Sitz, sowie Haltbarkeit der Stoffe übernehme die weitgehendste Garantie.

„Zum Prophet,"

Markthalle, 1. Etage, **Markthalle, 1. Etage,**

Düsseldorf.

Ein tücht. gesetztes **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Kasernenstr. 12, 1. Et. 278

Baufach. Ein angehender Bautechniker, gelernter Maurer, mit guter Handschrift, sucht zur weiteren Ausbildung Beschäftigung auf Baubureau für jetzt oder später. Gefl. Anfragen unter W. B. 843 an die Exp. d. Bl. 297

Lehrling.

Suche für mein Drogen-, Material-, Farb- und Kolonialwaren-Geschäft en detail einen kräftigen jungen Mann aus guter kathol. Familie als **Lehrling.**

Solingen. **H. Happ.**

Suche sofort einen properen braven 293

Jungen

von 14 bis 15 Jahren vom Lande.

Restauration Inhoffen, Rethelstraße 123.

Maschinist,

welcher auch heizen muß, u. Schlosser- und Schmiederei versteht, gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung.

Peter Clasen,

271 Rahm bei Großenbaum.

Tüchtiger

Bautechniker

gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsanspruch unter H. St. 841 bef. die Expedition dieses Blattes. 263



Abfallseifen, garantiert rein u. frei von Schärfe. Pfd. 50, 60, 75 Pfg., **Glycerin-Seife,** extra fein, 65 Pfg. per Pfd., **Bertram's neutrale Fettseife** in allen Blumengerüchen, aus Abfällen der feinsten Blumenseifen bereitet, unübertroffene Toilettenseife, per Pfd. 1 Mark, **Cocos-Abfall,** per 10 Pfd. 4 M. empfiehlt die Toiletten-Seifen- u. Parfümerie-Fabrik von

Christ. Bertram, Hofl.,

gegründet 1848,

Volkerstr. 5 u. **Schadowstr. 37.**

Man achte bitte auf Firma u. Hausn.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Patente und **Muster-** und **Markenschutz** aller Länder billig, Rat gratis durch **Hans Friedrich,** 15 Ingenieur und Patentanwalt, Immermannstr. 9. Telephon 791.

Feine 1. Etage,

abgeschlossen, 7 Räume, Balkon, ev. mehrere Zimmer 3. Etage per 1. Oktober zu vermieten. 147

Näheres Florastraße 66, Parterre.

Mittwoch, den 12. Sept. bestimmt Schluß der Vorstellungen.

Auf dem Terrain der alten Bahnhöfe.

Theater Millowitsch.



Kölner plattdeutsche Volks-Bühne.

Mittwoch, den 5. September 1894:

Anfang 5 Uhr. **Kassenöffnung 4 Uhr.**

Die Kölner Kirmes.

Lustspiel mit Gesang in 1 Akt.

Anfang 8 Uhr. **Kassenöffnung 7 Uhr.**

Zum 8. und letzten Male:

Heimat.

Große parod. Herbergsposse in 2 Akten. Musik von Herm. Nudelmann.

Vorher:

Glückliche Flitterwochen.

Schwank in 1 Akt. Näheres durch die Zettel.

H. Drösser, Cementsteinfabrik,

Comptoir und Lager: Haroldstrasse 8.

Trottoir- und Flurplatten, rot, schwarz, grau-weiss, **Rinnsteine, Bandsteine, Ofenrohrsteine, Spülsteine, Tröge,**

Cement in Säcken

zu billigen Preisen.

Knaben-Pensionat Oberlahnstein (Rhein).

Kath. Unterrichts- u. Erziehungs-Anstalt unter geistl. Leitung.

Schüler des Realprogymnasiums (berechtigt), Realschule, Handelskursus, Ausländerklasse. (Specielle Vorbereitung zurückgebliebener Schüler, Pension nach Altersklassen (600 — 800 M.)

Beginn des Winter Semesters am 19. September.

Prospekte und Referenzen durch **die Direktion.**

Möbelfabrik und Dekorations-Geschäft

von

C. Arnold,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin,

26 Friedrichstraße. Düsseldorf, Friedrichstraße 26.

Gesammtausstattung von Wohnräumen in reicher und einfacher Ausführung.

Größte Auswahl in allen Preislagen.

Düsseldorf 1880: Staatsmedaille.

Kneipp'sche Kur.

Sämtliche **Kräuter, Wurzeln** und **Pulver** 2c. empfiehlt in **frischer Ware** billigst.

Kneipp's Malz-Kaffee.

Drog. **Th. Strick,** Schadowstr. 83 937 neben der Tonhalle.

Lose der Gr. Pyrmonter „Kinderheim"-Lotterie, Hauptgew. **M. 10 000, 3000,** 2 mal **1000,** 4 mal **500** usw. **bar,** Ziehung **unwiderruflich 12.—13. Septbr., à 1 M., 11 Lose 10 M.** empfiehlt und versendet **Karl Lindow,** Kasernenstr. 26, Eingang Benratherstr. [72

Für Porto u. Gew.-Liste **30** Pfg. extra. Koupons u. Freimarken nehme ich in Zahl. Alle and., v. d. Konkurrenz angebotenen Lose ebenf. vorrätig.

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 4. September 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,75	Paris	81,—
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,85	Brüssel, Antwerpen	81,05
London u. engl. Noten	20,35	London	20,39½
Amsterdam u. holl. Noten	168,05	Amsterdam	168,50
Italien, (Mailand	73,30	New-York	4,19¾
Italien, (grosse Bankplätze	73,10	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,75	3½% Konsols à 103,35 3% Konsols	
Napoleons	16,16	à 93,80, zahl. dageg. für 3½% 102,90,	
Sovereigns	20,30	für 3% 93,40. Alles spesenfrei.	

3½% Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Confidentia.

Morgen Donnerstag:

Vortrag.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 6. September 1894:

KONZERT

des Städt. Orchesters.

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis M. 0,60.

Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Floragarten.

Donnerstag, 6. Srpt. 1894, abends 8 Uhr:

Konzert.

Unübertrefflich sind

M. Schreiber's

Briloner Pfeifen,

per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M. Illustr. Preiskurant gratis u. franko.

M. Schreiber,

Kaiserl. Königl. Hofl., Düsseldorf.

Ad. Hambloch, 678

Klavierstimmer u. Reparateur,

14a Klosterstrasse 14a.

Ch. Kriebel,

10 Benratherstraße 10,

Atelier für künstliche Zähne und Zahnoperationen.

Tuch

ganzwoll. dopp. breit . . . . . M. 4,40

„ engl. Muster elegant „ 7,50

streng reelle vorzügliche Stoffe **Aachener Tuchlager.** Hohestr. 35.